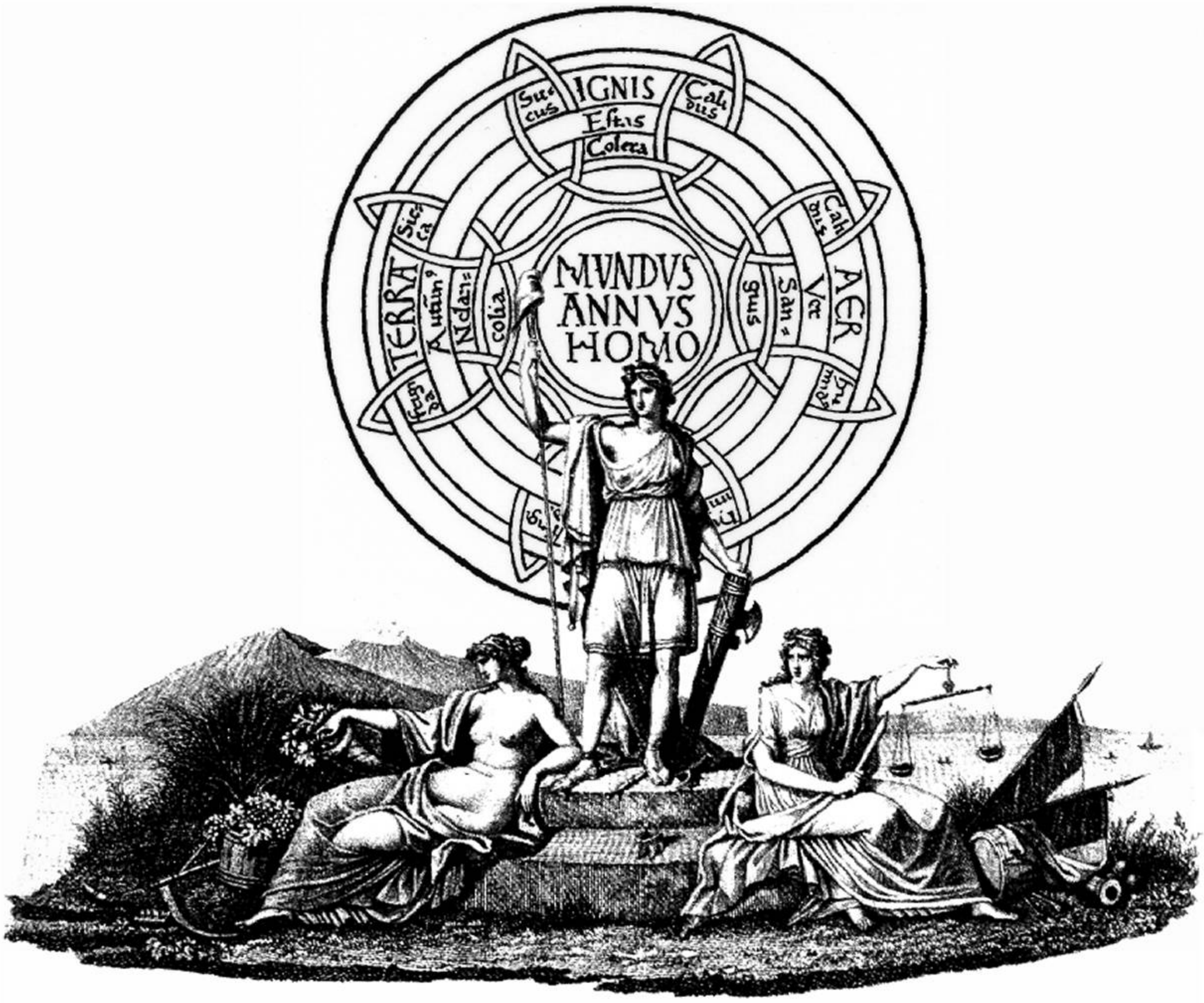

The Warburg Institute & the Istituto Italiano per gli Studi Filosofici,
Centro Internazionale di Studi Bruniani "Giovanni Aquilecchia" (CISB)

BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA

Free digital copy for study purpose only

http://warburg.sas.ac.uk/mnemosyne/Bruno/Bruniana.html
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it

Professor Ludwig Kuhlenbeck

Giordano Bruno

in seiner Bedeutung für die Philosophie und Kultur der Zukunft

The Warburg Institute & the Istituto Italiano per gli Studi Filosofici.
BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
Free digital copy for study purposes only

Nr. 3 der

Flugschriften des Giordano Bruno-Bundes

Preis 0,20 Mk. (25 Heller)

1904

Verlag „Renaissance" (Otto Lehmann)

Schmargendorf bei Berlin.

Der Verlag „Renaissance“ zu Schmargendorf bei Berlin (Helgolandstr. 1) ist das Geschäftsamt des Giordano Bruno-Bundes und erteilt alle Auskünfte über diesen.

Der Giordano Bruno-Bund will eine Hochburg aller freien, starken und geistig-adeligen Bestrebungen sein, zugleich eine Kampfgenossenschaft gegen alles Dunkelmännertum.

Flugschriften des Giordano Bruno-Bundes

Verlag „Renaissance“, Schmargendorf-Berlin.

Preis pro Nummer 20 Pfg. (25 Heller).

(Für Vereine 100 Exemplare und mehr à 0,15 Mk.)

1. Dr. E. H. Schmitt, Religion und Kultur.
2. Dr. Bruno Wille, Auferstehung.
3. Prof. Ludwig Kuhlenbeck (Lausanne), Giordano Bruno in seiner Bedeutung für die Philosophie und Kultur der Zukunft.

4/5. Graf Paul von Hoensbroech, Das Schulprogramm des Ultramontanismus. ($2^1/_2$ Bogen Stärke) 0,40 Mk.

6. Wolfgang Kirchbach, Aufgaben und Ziele des Giordano Bruno-Bundes.

The Warburg Institute & Scuola Internazionale di Studi Filosofici, Centro Internazionale di Studi Bruniani "Giovanni Aquilecchia" (CISB)
BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it
UNIVERSITY OF LONDON

Giordano Bruno

in seiner Bedeutung für die Philosophie und Kultur der Zukunft

von

Professor Dr. jur. Ludwig Kuhlenbeck.

(Universität Lausanne.)

Auf dem Postamente des auf dem campo dei fior am 9. Juni 1899 zu Rom enthüllten Denkmals lesen wir die kurze Inschrift: „A Giordano Bruno il secolo da lui divinato qui dove il rogo arse = Dem Giordano Bruno das von ihm vorausgeschaute Jahrhundert hier, wo sein Scheiterhaufen brannte.“ Die Inschrift spielt an auf den Schluss des Dialogs dieses Denkers und Dichters, der den Titel führt: Vom unendlichen All und den Welten (soeben in deutscher Uebersetzung erschienen bei Eugen Diederichs, Leipzig, 1904); Albertino, einer der zum Schluss überzeugten Mitunterredner dieses Gesprächs, redet hier Filoteo, der die Rolle des Nolaners geführt hat, folgendermassen an: „Fortan, mein lieber Filotheo, soll kein Lästergeschrei des Pöbels, keine Entrüstung der Alltagswelt, kein Unwille der Mandarinen und Satrapen, nicht die Dummheit der grossen Masse noch die Verblendung der öffentlichen Meinung, keine Verläumdung der Lügner und Neider mich um deinen edlen Umgang betrügen und mich von deinem göttlichen Unterricht entfernt halten! Harre aus bis ans Ende und lass den Mut nicht sinken

und verzage nicht, wenn auch der grosse und würdenvolle Senat der platten Unwissenheit mit vielerlei Intriguen dich umgarnt und dein göttliches Unternehmen und deine Arbeiten zu vereiteln sich alle erdenkliche Mühe gibt! Sei getrost, die Zeit wird kommen, wo Alle sehen werden, was ich sehe, und wo Alle erkennen werden, dass es ebenso leicht ist, für jedermann, Dir beizustimmen und Dich zu loben, wie es schwer für Alle sein muss, Dich zu meistern! Alle, die nicht von Grund aus verderbt sind, werden mit gutem Gewissen eine günstige Meinung von Dir gewinnen."

Es ist freilich zweifelhaft, ob bereits das 19. Jahrhundert die Ehre in Anspruch nehmen durfte, diese von einem edlen Selbstbewusstsein zeugenden Worte eines Märtyrers des freien Gedankens, dem solches Selbstbewusstsein unentbehrlich war, um im Kampfe für seine ihn schliesslich in den Kerker und aus diesem auf den Scheiterhaufen führende Weltanschauung nicht zu verzweifeln, in ihrem ganzen Umfange erfüllt zu haben. Immerhin hat es das Verdienst, durch zahlreiche teils gelehrte teils auch in edlerem Sinne populäre Schriften und Vorträge vornehmlich deutscher und italienischer Brunofreunde den Schleier unwürdiger Verschweigung und Entstellung gelüftet zu haben, der den wertvollen geistigen Nachlass dieses Mannes überdeckte, ja einen Teil seiner Schriften, die noch handschriftlich im Staube der Bibliotheken moderten, erst an die Oeffentlichkeit gebracht sowie den Ort des an diesem „Fürsten der Ketzer" begangenen Verbrechens äusserlich durch ein Monument entsühnt zu haben. Im Uebrigen steht der philosophische Standpunkt des Nolaners so hoch und ist der Gesinnungsgehalt seiner vielseitigen Schriften so edel, dass wir auch dem jetzigen, 20. Jahrhundert nur ein Kompliment machen, wenn wir die Hoffnung ausdrücken, dass Alle, die in diesem Jahrhundert „in der Welt voran stehen" wollen, die ihre Geistes- und Herzensbildung auf eine der An-

forderungen der Zukunft entsprechende Höhe zu bringen trachten, sich immer eingehender mit dem geistigen Nachlass des Mannes selber, nicht bloss mit kurzen Vorträgen und Flugschriften über ihn beschäftigen werden.

Das 19. Jahrhundert lässt sich in seiner Cultur, d. h. in der Gesamtheit seiner Lebensverhältnisse als ein vorwiegend materialistisches kennzeichnen; materialistisch war auch zwar nicht die Philosophie seiner grossen Denker, wohl aber, zumal in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, die Weltanschauung der überwiegenden Masse der sog. Gebildeten. Die Ursache ist in dem gewaltigen Eindrucke weittragender naturwissenschaftlicher Entdeckungen und der durch diese ermöglichten technischen Erfindungen zu finden, der teils das naive religiöse Bewusstsein erschütterte, teils die Willenskräfte auf die Hebung der materiellen Daseinsbedingungen konzentrierte, der zugleich eine grosse Umwälzung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse mit sich führte. Das Ergebnis dieses rein materiellen Fortschritts war wider Erwarten kein erfreuliches, weil eben der sittliche, gesellschaftliche und politische Fortschritt den Flügeln des Dampfes und der Elektrizität nicht zu folgen vermochte, ja weil sogar die erwachte wissenschaftliche Kritik und die vielfach, zumal auf historischem Gebiete übertriebene Zweifelsucht vorzeitig den Anker gelöst hatte, dessen jeder Mensch bedarf, um sein Lebensschiff nicht dem schwankenden Wogenschlage des Schicksals preiszugeben, bevor ihm der Kompass und das Steuer einer höheren Anschauung der Dinge in Verbindung mit einem genügenden Ballast selbständigen Vertrauens auf den edlen Typus des Weltcharakters zu eigener Geistesführung befähigt. Mit einer so kahlen Weltanschauung, wie der gewöhnliche Materialismus sie bietet, muss sich notwendig ein Pessimismus verschwistern, der schliesslich gar in dem widernatürlichen Selbstbekenntnis einer allgemeinen Decadence, einer Philosophie der Entartung gipfelt. Es trat der Zustand im weitesten Umfange ein, den bereits Schiller in klassischen Versen als das Ergebnis einer einseitig auf

die materielle Forschung und Technik des Lebens gerichtete Ueberkultur geschildert hat (in seinem Spaziergang):

„Ach! da reissen im Sturm die Anker, die an dem Ufer
Warnend ihn hielten, ihn fasst mächtig der flutende Strom,
Ins Unendliche reisst er ihn hin, die Küste verschwindet,
Hoch auf der Fluten Gebirg' wiegt sich entmastet der Kahn;
Hinter Wolken verlöschen des Wagens beharrliche Sterne,
Bleibend ist nichts mehr, es irrt selbst in dem Busen der Gott,
Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
Aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.
In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimnis
Drängt sich der Sykophant, reisst von dem Freunde den Freund,
Auf die Unschuld schielt der Verrat mit verschlingendem Blicke,
Mit vergiftetem Biss tötet des Lästerers Zahn.
Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke, die Liebe
Wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
Deine heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
Angemasst, der Natur köstlichste Stimmen entweiht,
Die das bedürftige Herz in der Freude Drang sich erfindet;
Kaum gibt wahres Gefühl noch durch Verstummen sich kund,
Auf der Tribüne pranget das Recht, in der Hütte die Eintracht,
Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron."

Auf der einen Seite sehen wir zur Zeit die immer mächtiger anschwellende Flutwelle sozialrevolutionärer, in krass materialistischer Lebensauffassung wurzelnder Bestrebungen, die mit manchem teils verjährten, teils erst durch den modernen Kapitalismus geschaffenem Unrecht auch das unveräusserliche Recht der individualistischen

BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
Free digital copy for study purpose only
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it

Lebensgestaltung hinwegzuspülen drohen, eine Flutwelle, in der der vornehm auf sich selbst bauende Uebermensch Nietzsche's mit all seinem brutalen Willen zur Macht gar bald versinken würde, — auf der andern Seite ein innerlich selber glaubens- und vertrauensloses Rückwärtsschauen, das sich nicht einmal scheut, die schwarze Garde Loyalas, die Jesuiten, als ein im Dienste gegen das rote Gespenst verwendbare Hülfstruppe herbeizurufen. Aber wie auf einem bekannten Dürerschen Holzschnitte der Ritter ohne Furcht und Tadel seinen Weg zwischen Tod und Teufel mit dem blanken Schwerte in der Hand sucht, so wird hoffentlich auch der deutsche Michel, nicht der mit der Schlafmütze, sondern der mit dem Helm bedeckte Michael seinen Weg zu finden wissen, unbeirrt durch das ihn zur linken und zur rechten Hand begleitende rote und schwarze Gespenst.

Schliesslich ist es immer Philosophie im weitesten Sinne, Weltanschauung, wonach das Verhalten der Menschen unter einander sich regelt. Sofern die Weltanschauung sich einer rein begrifflichen Fassung entkleidet und, um nicht an den bloss denkenden Verstand, sondern auch an das Gemüt sich zu wenden, anschaulich gestaltet, sinnliche Bilder und Gleichnisse benutzt und ästhetisch wird, nennen wir sie Religion. Die überwiegende Masse der Menschen ist für rein abstrakte Vernunftregeln unempfänglich, und wir können dies nicht einmal für einen Mangel der menschlichen Natur erklären; im Gegenteil erscheint es uns als unerträglicher Doktrinarismus, die Tugend in Form abstrakter Logik für lehrbar zu erachten, zu vermeinen, dass jemals der trockene nüchterne sog. Kantische Imperativ als solcher einen bestimmenden Einfluss auf die Gesellschaft erlangen könnte. Die Geschichte des 12. Jahrhunderts, an dessen Spitze der Kantische Kriticismus mit seinem nüchternen kategorischen Imperativ stand, beweist dies eben dadurch, dass sie in eine materialistische Geistesströmung auslief. Niemand hat dies wohl deutlicher empfunden, als der grosse Dichter und Denker, dessen hundertjähriger Todestag im nächsten Jahre (1905)

wiederkehrt, Schiller, der selbst ein Schüler Kants, sich doch in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung schliesslich grundsätzlich von der Kant'schen Moralbegründung abwandte.

Seinen grössten Einwurf gegen letztere fasste Schiller in dem Distichon zusammen:

„Gerne dien ich den Freunden, doch tu ich es leider mit Neigung,
Und so wurmt es mich oft, dass ich nicht tugendhaft bin."

Die gebildete Welt muss sich nach anderen Geistesführern umsehen, welche die Pflicht mit der Neigung, die Wissenschaft mit der Religion zu verbinden vermögen, und ein solcher ist in ganz bevorzugtem Grade der Dichter und Denker, dessen Bedeutung für die Kultur der Zukunft wir im folgenden zusammenfassend würdiger wollen, Giordano Bruno.

Der Aesthetiker M. Carrière nennt ihn daher mit Recht in seinem Werke über „Die philosophische Weltanschauung der Reformationszeit" einen Herold des Christentums (der wissenschaftlichen Religion) der Zukunft, einen Morgenstern einer im vollsten Sinne modernen Weltanschauung, die auf einer Versöhnung zwischen Glauben und Wissen beruht.

Wenn irgend einer, so hat zwar Bruno, um dies Nietzsche'sche Bild zu gebrauchen, zunächst gezeigt, wie man mit dem Hammer philosophiert. Er vernichtete mit wuchtigen Hammerschlägen den Autoritätsglauben der mittelalterlichen Scholastik und den von dieser Scholastik völlig karikierten Aristoteles.

„Nichts ist elender, als aus Gewohnheit zu glauben,', sagt er. „Seine Werke", sagt M. Carrière mit Recht, „tragen den Stempel der Jugendlichkeit, taufrischer Phantasie und unerschrockener Kühnheit. Unter allen Vertretern der rein negativen Aufklärung, unter allen freien Geistern ist keiner, von Voltaire bis Nietzsche ihm, der seine Geistesfreiheit mit dem Heldentode besiegelt hat, an Unerschrockenheit zu vergleichen.

So stolz wie Bruno hat kein moderner Antikrat und Anarchist seine individuelle Unabhängigkeit behauptet:

„At nos qui nulla pro majestate doceri
Quaerimus rerum dominos gentemque togatam
Spernimus et sperni nihilum reputamus ab isdem."

(„Wir aber, die wir durch keinerlei Majestät belehrt zu werden suchen, verachten die Herren der Welt und den Pöbel der Toga und achten es umgekehrt für Nichts, von ihnen verachtet zu werden".)

Allein, was ihn von allen rein verneinenden Geistern unterscheidet, ist dieses, dass er auch aufzubauen und zu erbauen vermochte. Was er unbarmherzig zertrümmert, ist die alte beengte christliche mythologische, besser gesagt mittelalterlich-klösterlich naturfeindliche Weltanschauung, was er bekämpft ist der einseitig jüdische Gottesbegriff, jener deistische Optimismus, den mit Hinblick auf den gleichzeitig damit vereinigten Dualismus, der unüberbrückbaren Trennung zwischen Gott und Welt Schopenhauer als den ruchlosen bezeichnet, — aber was er aufbaut, ist eine Naturanschauung, deren noch „keimhafte Totalität", wie M. Carrière a. a. O. S. 2 sagt, „unsere Zeit erst in besonderen Beleuchtungsweisen und Forschungen auseinandergesetzt hat, und es ist geradezu wunderbar, wie Bruno, alle Konsequenzen dieser modernen Naturanschauung bis auf die Quintessenz des sog. Darwinismus hin, wenigstens poetisch antizipiert hat. Er war ein Dolmetscher des grossen Buches der Natur.

Unsere Aufgabe aber ist es, wie M. Carrière sagt, (a. a. O.) zu einer neuen nun durch die Entfaltung bereicherten Einheit wieder durchzudringen, und auf diesem Wege ist seiner „keimhaften Totalität" wegen Giordano Bruno der beste Führer.

Wir bedürfen einer neuen, einer wissenschaftlich gereifteren Renaissance nicht bloss der gewöhnlich sogenannten Künste, sondern der Kunst des

gesamten Lebens, der Lebenskunst. Giordano Bruno aber, wenngleich sein Märtyrer-Tod das Zeitalter der sog. Spät-Renaissance abschliesst, war gewissermassen die vollendetste Verkörperung ihres Gedankeninhalts, dessen innerstes Wesen M. Carrière sehr treffend durch folgende Sätze kennzeichnet:

„Der Mensch trug sich selber nicht mehr in die Natur hinüber, noch stiess er sie fortan wie ein Unheiliges von sich ab, sondern sie ward der Gegenstand seiner Forschung und seiner Liebe, er wollte ihre Eigentümlichkeit erkennen und sich mit ihr verbünden. Die Unendlichkeit, die er im Innern gefunden hatte, sah er nun auch in der Aussenwelt; die Erde war ferner nicht der Mittelpunkt des Alls, sondern zu derselben Zeit, als ihre zweite Hälfte entdeckt und sie ganz umsegelt wurde, musste sie sich auch für die Anschauung des Menschen in Bewegung setzen und eintreten als ein Stern unter Sternen in dem unermesslichen Reigentanze der Sphären".

Wir sehen nun freilich, — wie zunächst in dieser Erkenntnis der Unendlichkeit der Welt, nach Zertrümmerung der eingebildeten Sphären, welche die aristotelisch-mittelalterliche Welt harmonisch abschlossen, der Mensch seinen inneren Frieden, seine Harmonie verlor. Weil er wie Faust im Gefühl dieser Unendlichkeit zerfliesst, sehen wir ihn sich zum Pantheismus wenden, der im Spinozismus und starrem Determinismus den Glauben an den lebendigen Gott, an die Freiheit des Geistes und die Unsterblichkeit der Seele ertötet, und schliesslich, wenn auch der letzte Rest einer sog. bloss intellektuellen Liebe erkaltet, in Atheismus und Pessimismus ausklingt. Der starre Monismus Spinoza's ist so recht eigentlich die Weltanschauung des blossen Denkers, die zwar selbstverständlich nach Einheit strebt, aber in diesem Verlangen nach Einheit den wahren Sinn dieses Begriffes, einen Zusammenhang und Zusammenklang des Unterschiedlichen übersieht. Der blosse Denker, der blosse Wissensmensch, der Stubengelehrte ist ein nahezu ein-

dimensionaler Charakter, vgl. mein „Im Hochland der Gedankenwelt“ S. 10ff. Der Vollmensch dagegen ist dreidimensional im psychologischen Sinne; Gefühl, Verstand und Wille fordern in ihm eine harmonische Ausbildung. Er ist der ästhetische Mensch im Sinne Schillers, dem zwischen „Sinnenglück und Seelenfrieden“ nicht mehr die bange Wahl bleibt, der vielmehr das principium coincidentiae, die Vereinigung scheinbarer Gegensätze auch in seiner Lebensgestaltung durchführt. Dieses ästhetische Ideal der Renaissance, das uns auch in ihren Kunstwerken mit so anschaulicher Klarheit vor Augen tritt, hat Giordano Bruno als Denker, Dichter und Held, als Märtyrer seiner Weltanschauung verwirklicht.

Diese Weltanschauung wird von M. Carrière zutreffend als Panentheismus bezeichnet und im Gegensatze zum Pantheismus und Deismus folgendermassen gekennzeichnet: „Weil das Sein nur als selbstbestimmende Tat gedacht werden kann, kommt Geist und Leben nicht von aussen heran oder den Dingen als eine Eigenschaft zu, vielmehr sind diese nur Positionen des mit dem Sein identischen Lebens. (Monaden im Sinne Bruno's). Dieses muss Einheit sein. Denn überall können wir nur in einer höheren Sphäre der Gemeinsamkeit unterscheiden, und wenn wir die Vielen ausserhalb der Einheit setzen wollten, so wäre entweder jeglicher derselben ohne Beziehung auf die anderen, und wir hätten dann nicht Viele, sondern überall nur Eines, oder wir sagen Viele, und dann haben wir sie schon auf einander bezogen und in einer Einheit zusammengefasst; darum setzt das Eine als sich selbst bestimmende Tat das Viele in ihm selber, denn nur so kann es das Eine und Unendliche sein, dass es das Alleine ist und nichts ausser ihm hat, an dem es ein Ende finden würde. Aber auch das Unendliche ist nur dadurch wirklich und nicht bloss der unvollendete Prozess von einer Endlichkeit zur anderen, dass es sich selbst erfassende Einheit ist, die allerdings das Viele in sich setzt, in der Mannigfaltigkeit aber als der Grund und als das Band derselben gegenwärtig und über die

Einzelnen übergreifend bei sich selbst bleibt. Das Sein als Tat, Einheit im Unterschiede, in der Entfaltung bei sich selbst, nennen wir Geist.

Vergleiche hierzu mein „Im Hochland der Gedankenwelt, Grundzüge einer heroisch-ästhetischen Weltanschauung." S. 116 ff.

Die ganze äussere Welt ist nichts als die unendlich fortwirkende Tat ihres geistigen Bandes, desselben Bandes, das unsere innere Welt zusammenhält. So sagt auch durchaus in Brunos Geiste Carlyle in seinem Buche über die französische Revolution: „Was ist die Unendlichkeit der Dinge selbst, die man Welt nennt, anders als eine Tat, eine Totalsumme von Taten und Tätigkeiten? Die lebendige, fertige Totalsumme, welche allerdings keine Rechenkunst auf ihren Tafeln zusammenaddiren kann, deren Summe jedoch, wie wir meinen, sichtbar geschrieben steht, von allem, was getan wird. Man merke wohl, was man sieht, ist eine Tat, das Produkt und der Ausdruck angewandter Kraft; das ganze All ist eine unendliche Abwandlung des Zeitwortes „Tun". Ein unbegrenzter Quell-Ozean von Kraft, von Vermögen zu wirken, worin die Kraft in tausend harmonischen Strömungen wogt und rollt, weit wie die Unermesslichkeit, tief wie die Ewigkeit, herrlich und schrecklich, nicht zu begreifen: das ist es, was der Mensch Sein und Welt nennt, dieses tausendfarbige Flammenbild, das, so wie es sich abspiegelt in unserm schwachen Gehirn, zugleich Hülle und Offenbarung ist von einer unendlichen Wohnstätte, in unzugänglichem Licht! Jenseits der Milchstrasse her, von Anbeginn der Tage rollt und wogt es um dich her, ja du selbst bist ein Teil davon im Raume, wo du stehst, in dem Augenblick, den deine Uhr misst! — „Im Anfang war die Tat." (Faust.)

Der Deismus nun hält am Selbstbewusstsein Gottes fest, und dies scheint mir sein Recht; aber er setzt es als Einheit ausserhalb der Welt des Unterschiedes und macht darum eine höhere Einheit beider

nötig, macht dadurch Gott zu einem Beschränkten und hat nichts als Endlichkeiten; indem er das Endliche vom Unendlichen ausschliesst, muss dies ihm aufhören unendlich zu sein, da es nun am Endlichen seine Grenze hat. Und der Dualismus verhält sich so gedankenlos, dass er kaum eine Ahnung hat von jener höheren Einheit seines abstrakten Unendlichen und Endlichen, seines Jenseits und Diesseits, die doch erst das wahrhaft allgegenwärtige Unendliche sein kann.

„Der Pantheismus dagegen will Gott als das alleinige Sein haben und das Unendliche retten; allein auch er schlägt in sein Gegenteil um. Er lässt Gott in die Fülle der Besonderheiten zerrinnen und nur in ihnen leben; damit ist nicht der Eine wirklich, sondern nur das Viele, die Welt des Mannigfaltigen: das Eine soll zwar in ihr sein, aber es wird aufgelöst im Unterschied, und als Einheit ist es nirgends da, es sei denn in der Vorstellung eines Denkers. Soll diese Begriff sein und die Realität ihr entsprechen, dann muss Gott als die über den Unterschied übergreifend bei ihr selbst bleibende Einheit gedacht werden. Ohne diese innenwaltende intelligente Einheit lässt sich kein Ganzes voll Ordnung und Harmonie behaupten, so wenig Jemand die Ilias aus den Buchstaben, die zu ihr gehören, zufällig zusammenwürfeln kann. Das Wesen des Geistes ist Freiheit, ohne selbstbewussten Willen aber wäre diese ein blosser Name; wenn aber Selbstbewusstsein und Wille nur den Accidenzen oder Modifikationen und nicht der Substanz, und dem Endlichen und nicht dem Unendlichen zukämen, alsdann entstände das Höhere aus dem Niederen, das Licht aus der Nacht, das Etwas aus dem Nichts — das Unendliche muss also selbstbewusster Wille sein. —

Nur mit dieser Gottesanschauung ist auch die Freiheit zu erklären; der Deismus hat entweder einen ohnmächtigen Gott oder einen willkürlichen, den Knechtsdienst des Gesetzes oder die Unabhängigkeit des Menschen; der Pantheismus hat nur Naturentwickelung und blinde Notwendigkeit. Indem aber der göttliche Geist sich selbst

bestimmt, unterscheidet er sich in ihm selber, darum sind die einzelnen Akte seines Denkens, die endlichen Geister, von ihm ebenso unterschieden und selbständig, als er ihr Wesen bleibt; die Einheit im Unterschiede ist eine immerdar betätigte, keine prästabilierte, äusserlich fertige Harmonie.

In dieser Idee versöhnen sich Glauben und Wissen, Vernunft und Herz; in ihr enthüllt sich auch das Geheimnis göttlicher Menschwerdung; nur so vermag die Erkenntnis Gottes die Seligkeit genannt werden, wenn wir uns durch jene in ihm wiederfinden. In dieser Idee wird auch das Christentum in seiner Tiefe und Fülle begriffen, in ihr wird unsere Zeit den Frieden finden."

Auf dieser alle Werke Giordano Brunos belebenden Idee beruht auch der unwiderstehliche Zauber, den sie auf jeden Gebildeten ausüben müssen, der sich in sie vertieft, und den ohne Uebertreibung im Vergleich mit Spinoza Brunnhofer also schildert:

„Wiesenfrisch erquickend weht uns aus Brunos Ethik der Heroismus ein Hauch der Antike entgegen! Wie begreifen wir aus ihr jene vielgepriesene und doch so selten verstandene Sofrosyne der Hellenen! Jene heitere Seelenruhe, jener gemessene Ernst souveräner Lebensfreude, welche wir an den Kunstwerken des klassischen Altertums bewundern, und welche wir anfänglich vergebens zu begreifen trachten, offenbart sich uns durch Bruno's Ethik als der notwendige Ausdruck einer harmonischen Geistesverfassung und Gemütsstimmung, welche nicht an und für sich schon vorhanden ist, sondern immer nur aus schwererrungenem Siege über die Willkür des eigenen Selbst hervorgeht. Alsdann ergibt sich uns jene fürstliche Gelassenheit der Antike nicht als der Abglanz voraussetzungsloser Seelenschönheit, sondern sie ist vielmehr der täglich sich erneuenden Pracht der Tropenlandschaft zu vergleichen, in welcher das Licht seine kräftigsten Wirkungen erst dann hervor-

BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it

bringt, nachdem ein furchtbares Gewitter die Luft zuvor von allen Dünsten gereinigt hat.

In dieser stärkenden Geistestemperatur gedeihen dann auch die Ideeenbäume und Bilderblumen zu wuchernder Saftfülle und Fruchtmenge und bunte Vöglein schwirren mit melodischen Liedern durch das tauschwere Laubwerk, welches die Morgensonne des Südens goldig durchstrahlt. Wie ärmlich nimmt sich gegen dieses Eden Bruno's die Ethik Spinoza's aus! Sie gleicht einem Herbarium, welches ein kundiger Botaniker aus jenem Urwald zusammengepflückt und in die gähnende Langeweile wohlgeordneter Papiermappen, genannt Propositonen, Demonstrationen, Corollarien und Scholien zum Trocknen gelegt hat." (Brunnhofer, Giordano Bruno's Weltanschauung und Verhängnis, Vorrede XIX).

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts schrieb ein deutscher Popularphilosoph: „Opfert mit mir eine Locke dem Namen des heiligen Spinozas!" Wir jedoch sind weit entfernt, für Giordano Bruno das Prädikat der Heiligkeit zu vindizieren; wir überlassen es gern dem bei Protestanten wenig bekannten gleichnamigen Heiligen der katholischen Kirche und den greisen Trägern der Unfehlbarkeit in Rom. Giordano Bruno war ein Weltweiser und Weltmensch im ganzen Sinne der Renaissance, und es war ein künstlerischer Missgriff, ihn, der alles Mönchische weit entschiedener abgestreift hatte, als irgend ein Weltweiser nachher, auf seinem Denkmal im Mönchsgewande zu verewigen.

Aber wir fordern unsere gebildeten Zeitgenossen auf, aus dem unerschöpflichen Born seiner Werke mit uns jenen lebensfreudigen Heroismus zu schöpfen, dessen vor Allem die Zukunft bedarf, damit das Wort wieder eine Wahrheit werde, mit dem seiner Zeit der Geistesfrühling der Renaissance begrüsst wurde: „Es ist wieder eine Lust zu leben"!

„Dem Vesuvius nah, — des flammendes Haupt in erd-
erschütterndem Grimme
Gar oft das entartete Menschenkind erschreckt mit grollender
Stimme
Errinnernd, dass aus der Sonne Glut auch die dunkle
Erde stamme,
Dass unter der Schlacke lohende Glut, als mütterlich
Erbteil flamme,
In Campaniens glücklichem Grottengau, vor Nolas altern-
den Toren,
Hast, Heldenmutter Italia, du den Geistesheroen
geboren,
Dem Vernunft und Gemüt von der Wahrheit Strahl zur
Prometheusfackel entfacht ward,
Des kostbares Herzblut am Märtyrerpfahl der Freiheit
zum Opfer gebracht ward.
Erniedert zur Dienstmagd des Priestertums, in dumpfigen
Klostermauern,
Gefesselt musste die Weltweisheit ein volles Jahrtausend
vertrauern;
Oft sass sie nächtlich am Webestuhl, Penelopen gleichend
im Schaffen,
Wirkend und trennend ein Totenhemd der Herrschaft für
Mönche und Pfaffen.
Allein, wenn der lichte Tag sich erhob und Rosen Aurora
streute,
Die Lerche jubelnd gen Himmel sang und der endlosen
Bläue sich freute,
Dann sah man sie wieder am Beichtstuhl knie'n, verdorrte
Gelahrtheit bekennen,
Wie heiss auch im Herzen ihr mochte die Glut der denken-
den Leidenschaft brennen.
Da trat, abstreifend das Mönchsgewand, der be-
freiende Held ihr entgegen,
Kein Heiligenschein umschimmert sein Haupt, doch
des Genius göttliche Klarheit,
Er schaut ihr ins Auge mit Flammenblick, ein besonnener
Schwärmer der Wahrheit,

BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
Free digital copy for study purposes only
http://warburg.sas.ac.uk/mnemosyne/bruno/brunianaelectronica
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it

Er flüstert ihr manches „Gedenke“ ins Ohr aus längst vergessenen Zeiten,
Da noch sie, Königin, herrlich und frei unter attischen Säulen gewandelt,
Mit Lanze und Helm, wie's wohl anstand, der Zeusgeborenen Jungfrau,
Er entführt sie betäubendem Weihrauchsduft und täuschendem Schimmer der Kerzen
Zur lebenweckenden Lenzesluft ins lachende Lichtmeer der Sonne,
Entreisst ihren Augen die Binde: — erkannt nun hat sie wieder das Wesen
Urewigen Seins, des unendlichen Alls, das Grösste und Kleinste der Dinge,
Die goldene Kette zum Vater des Alls, des Wahren, Schönen und Guten
Dreieinigen Klang.

(Aus meiner Parabase zur Enthüllung des Bruno-Denkmals 1889).

Ursach und Grund und Du, das ewig Eine,
Dem Leben, Sein, Bewegung rings entfliesst,
Das sich in Höh' und Breit' und Tief' ergiesst,
Dass Himmel, Erd' und Unterwelt erscheine!

Mit Sinn, Vernunft und Geist erschau' ich Deine
Unendlichkeit, die keine Zahl ermisst,
Wo überall Mitte, nirgends Umfang ist.
In Deinem Wesen weset auch das meine!

Ob blinder Wahn sich mit der Not der Zeit,
Gemeine Wut mit Herzenshärtigkeit,
Ruchloser Sinn mit schmutz'gem Neid vereinet:

Sie schaffen's nicht, dass sich die Luft verdunkelt,
Weil doch trotz ihrer unverschleiert funkelt
Mein Aug', und meine schöne Sonne scheinet.

(Lichtstrahlen aus Giordano Bruno's Werken S. 42).

The Warburg Institute & the Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Centro Internazionale di Studi Bruniani "Giovanni Aquilecchia" (CISB)
BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
Free digital copy for study purpose only
http://warburg.sas.ac.uk/mnemosyne/Bruno/Bruniana.htm
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it

Uralte Eiche, vom Luftreich droben
Breitest die Äste du, ins Erdreich dringen
Die Wurzeln zäh und tief; ja dich bezwingen
Erdbeben nimmer, und der Sturm mag toben.

Er wird umsonst die Kraft in dir erproben,
Dem festen Standpunkt nimmer dich entringen!
Du bist das wahre Vorbild meinem Glauben,
Den mir kein Missgeschick vermag zu rauben!

Wie du dich fest und immer fester schmiegst,
Mit Wurzeln, die sich in den Schooss versenken
Desselben Erdengrunds, der deinen Stamm gekräftigt,

Dass du im Wettersturm nicht brichst und biegst,
So hab' auch ich auf ein Ziel all mein Denken,
Auf einen Gegenstand den Geist befestigt.

(Giordano Bruno, Eroici furori, no. 33.)

The Warburg Institute & the Istituto Nazionale per gli Studi Filosofici,
Centro Internazionale di Studi Bruniani "Giovanni Aquilecchia" (CISB)
BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
Free digital copy for study purpose only
http://warburg.sas.ac.uk/mnemosyne/Bruno/Bruniana.html
http://warburg.sas.ac.uk - http://www.giordanobruno.it

Verlag von Eugen Diederichs in Jena.

Giordano Bruno, Gesammelte Werke. Herausgegeben und übersetzt von Ludwig Kuhlenbeck.

Bd. I. Das Aschermittwochsmahl. br. 4.— Mk. geb. 5,50 Mk.

Bd. II. Die Vertreibung der triumphierenden Bestie. br. 7.— Mk. geb. 8,50 Mk.

Bd. III. Vom All, dem Unendlichen, den zahllosen Welten. br. 6.— Mk. geb. 7,50 Mk.

Weitere Bände folgen! Jeder Band ist einzeln zu haben.

Ueber seine Weltanschauung sagt Giordano Bruno selbst: „Keine leichte und gewöhnliche, vielmehr die schwierigste auf Vollendung der Persönlichkeit des Menschen abzielende Arbeit bildet unsere Aufgabe, wenn wir den Abglanz und die Mitteilung der Gottheit nicht durch den Zauber eines Trankes oder einer Speise zu erlangen hoffen, wie die stumpfsinnige gläubige Menge unseres Zeitalters, und uns nicht damit beruhigen, menschliche Einbildungen anzubeten: sondern in dem erhabenen Tempel des Allmächtigen, dem unendlichen Aetherraum, der grenzenlosen Alles schaffenden und Alles werdenden Natur mit allen ihren Gestirnen, Welten und Lebewesen die Ordnungen und Ziele, die Eine den Höchsten umtönende und im Reigentanz umkreisende Harmonie zu begreifen trachten. Wohlan, richten wir unsere Augen stets auf das vielförmige Abbild der alleinen Gottheit, die uns, die wir im Schiff der Seele dahinsegeln, als Leuchtturm strahlt, die Vernunft führe das Steuer, im Spiegel der Wissenschaft fange sie ihr Licht auf, bewahre im Gedächtnis das Vergangene, erforsche das Gegenwärtige und schaue voraus das Zukünftige."

Ludwig Kuhlenbeck, Im Hochland der Gedankenwelt.

Grundzüge einer heroisch-ästhetischen Weltanschauung.

br. Mk. 3.—, eleg. geb. Mk. 4,—.

Inhalt: Ein Kriterium der Wahrheit. Dasein ist Bewußtsein. Die Wahrheit des Individualismus. Die Individualität als ihr eignes Geschöpf. Schopenhauer und der Individualismus. Das Leben ein Traum. Freiheit. Weltall und das Individuum. Kypris oder die Geschlechtsliebe im Lichte der Descendenz-Theorie.

Der Verfasser, bekannt als der beste Kenner und Verkünder Giordano Brunos, will philosophisch gebildeten Lesern erzählen, in welcher Weise er zu einer heroischen Weltauffassung gekommen ist. Ihm ist die Philosophie nicht alleinige Erkenntnis, sondern Drang nach einer bestimmten, Kopf und Herz befriedigenden Wahrheit.

BIBLIOTHECA BRUNIANA ELECTRONICA
Free digital copy for study purpose only
http://www.giordanobruno.it

Verlag „Renaissance", Schmargendorf bei Berlin.

Dramatische Werke von Carl Hilm

Giordano Bruno, Drama in 5 Aufzügen, 1 Mk., geb. 2 Mk.

Hypatia, Drama in 5 Aufzügen. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Behandelt die Tragödie der großen neuplatonischen Philosophien und Lehrerin aus Alexandria, die auf Anstiften des christlichen Patriarchen Kyrillos von Mönchen auf offener Straße ermordet wurde.

Der Sklavenkrieg, Drama in 5 Aufzügen. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Ein lebendiges Drama der ersten großen sozialen Konflikte der Geschichte.

Kain, Drama in 3 Aufzügen. 1 Mk., geb. 2 Mk.

In den Dramen Carl Hilms weht voll und mächtig der Atem des „ehernen, gewaltigen Schicksals, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt".

Die gebundenen Ausgaben der Hilmschen Werke sind ebenso ansehnliche wie sinnige Gelegenheitsgeschenke für alle Freunde einer modernen, geisteswissenschaftlichen Weltanschauung.

Karl Federn, Frauenrecht und Logik.

2.—3. Tausend. 16 Seiten. 0,20 Mk. (25 Heller)

„Frankfurter Zeitung" vom 24. Juli 1904.

Auf einem einzigen Druckbogen, aber in einer Form, die manchmal geradezu epigrammatisch und immer überzeugend wirkt, erörtert der österreichische Schriftsteller die Sünden, die wider die Logik am Weib begangen werden. . . . . .

Stefan Pearl Andrews
Die Wissenschaft von der Gesellschaft.

Die Souveränität des Individuums als die letzte Entwicklung des Protestantismus, der Demokratie und des Sozialismus. — Die Kosten als die wahre Begrenzung des Preises. Deutsch herausgegeben von Wilhelm Rußbüldt. 208 Seiten. Brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Dieses Werk enthält den Grundriß der Sozialphilosophie des Amerikaners Josiah Warren, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. die Unverträglichkeit einer starken Kultur mit dem Kommunismus erkannte. Trotzdem hat der Individualismus Warrens nichts zu tun mit dem sogen. Individualismus des Manchestertums. Warren gibt ein Bild des sozialen Lebens der Gesamtheit unter der Voraussetzung, daß das soziale Empfinden des Einzelnen nicht mehr durch Ausbeutung, sondern durch Gerechtigkeit bestimmt wird.

Allen Anhängern der modernen freiheitlichen Bewegung, insbesondere den Lesern Max Stirners, Friedrich Nietzsches, R. W. Emersons und Walt Whitmans wird die deutsche Ausgabe des längst vergriffenen bedeutsamen Werkes, das die Volkswirtschaftslehre des Josiah Warren enthält, hochwillkommen sein.

Druck: Kitzler & Hampel, Berlin S., Dresdenerstr. 40.